

Kein Pressedienst - Nur zur Information

08/2007

August

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 25.07.2007 (Interbankrate) für 1,-- € 1.795/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

Zur East African Community (EAC) Geschichte; Messe; Online Magazin; Medienzentrum; Kommission für Swahili, Technologie, Wissenschaft; Zentrum für Friedensforschung; Strategie gegen Kriminalität; Harmonisierung der Arbeitsgesetze; EALA; zu politischem Zusammenschluss	Seite 2
Darlehen von Banken und Privatleuten, Chancen günstiger Kredite Finanzierungsmethoden; Yunus zu Chancen; SACCOS; SIDO- und NMB-Darlehen	Seite 4
Darlehen aus Regierungsfonds, 'JK's billions' Kikwete teilt Mittel zu; Bedingungen, Probleme; Verwendung; Zuteilung; Rückzahlung	Seite 4
Tourismus Polizeieinheit; Wirtschaftsfaktor; Investitionen; gegen Serengeti-Flugplatz; Einstufung; Chancen, Probleme; Jagdgebühren; Messe; Konferenz; Interesse Chinas; Werbung	Seite 5
Zu Jagdfirmen, Landnot der Hadzabe, Verletzung von Menschenrechten Hadzabe; Pläne einer Firma; zu den Menschenrechten; Bitte um Hilfe; Unterstützung	Seite 8
Biologischer Landbau Gütesiegel; Chancen; für biologischen Landbau reservierte Gebiete, Erfahrungen	Seite 9
Erdbeben im Süden Kenias und im Norden Tansanias Erdbeben; Warnungen; Vulkanausbruch	Seite 10
Zu den Medien Gesetzesentwürfe zu Informationsfreiheit; zur Pressefreiheit Sansibars; Regierung und Medien; Zeitungen; Film; Fernsehsendungen; Ausbildung; Medienecke bei Messe	Seite 10
Wahl des Leitenden Bischofs der <i>Evang.-Luth Kirche in Tansania</i> (ELCT)	Seite 12
Wir versuchen, anständig zu sein, damit man uns nicht bestraft	Seite 12

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tansania-information.de

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 52060410)
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de

Zur East African Community (EAC)

Geschichte: Die EAC wurde 1967 ins Leben gerufen. Vor allem wegen unvereinbarer politischer und wirtschaftlicher Vorstellungen zerbrach sie 1977. 2002 wurde sie neu gegründet, wobei man folgende Schritte plante: Freihandelszone, Zollunion, Gemeinsamer Markt, Währungsunion und endlich politischer Zusammenschluss. Seit '04 gibt es eine Zollunion. Im Aug. 04 vereinbarte man, den Integrationsprozess zu beschleunigen. (DN 9.7.07; Guardian 4.7.07; East African Standard 8.7.07)

*

Messe: Mehr als 300 Geschäftsleute aus Burundi, Kenia, Ruanda, Tansania und Uganda erwartet man zu der zweiten Ostafrikanischen Handels-Messe in Mwanza (31.8.-10.9.07). Sie soll den Integrationsprozess der EAC fördern. (DN 8.6.07)

*

Online Magazin (www.enterpriseronline.net): Der Herausgeber sagte, mit dem Magazin reagiere man auf den überall herrschenden Informationsmangel in Bezug auf die EAC und die Auswirkungen der am 1.1.05 in Kraft getretenen Zollunion. "Die Nachrichten decken alles ab, Produktion, Landwirtschaft, Tourismus und andere Sektoren, die eine Schlüsselrolle spielen." Das Online-Magazin ist ein Vorbote des *Enterpriser Magazine*, einer Zweimonatszeitschrift, die später starten wird. Bald schon sollen in Arusha, Dar-es-Salaam und Kampala Büros eingerichtet werden. (Guardian 26.4.07)

*

Medienzentrum: Die EAC will in Arusha ein Medienzentrum einrichten, damit Journalisten über die tägliche Arbeit berichten können. Lediglich die fünf obersten EAC-Repräsentanten werden Informationen weitergeben. Einer von ihnen sagte, man sei nicht glücklich gewesen über Äußerungen einiger Mitarbeiter. Nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Generalsekretärs dürfen Mitarbeiter Interviews geben oder Statements machen. Jede Woche will das Sekretariat nun eine Pressekonferenz halten. (Arusha Times 21.7.07)

*

EAC-Kommission für Swahili, Wissenschaft, Technologie: Die tansanische Regierung erklärte, sie würde die Kommission für Swahili, Wissenschaft und Technologie gerne beherbergen. (DN 2.7.07)

*

EAC-Zentrum für Friedensforschung: In Kooperation mit der *Arcadia University* (USA) wurde in Arusha das *Nyerere Centre for Peace Research* eingerichtet. Seine Aufgaben sind Friedensforschung und Austausch von Programmen zu Konfliktmanagement und -lösung, wobei Theorie und Praxis verknüpft werden sollen. Das Zentrum soll Politikern, Wirtschaftsleuten und Zivilgesellschaft helfen, Konflikte in der Region friedlich zu lösen. (DN 13.7.07)

*

Strategie gegen Kriminalität: Eine hochrangige Delegation der EAC-Mitgliedsländer traf sich in Dar-es-Salaam, um Strategien für die Eindämmung von Handfeuerwaffen und grenzüberschreitende Kriminalität zu erarbeiten. (Guardian 9.6.07)

Harmonisierung der Arbeitsgesetze: Ein Mitarbeiter des EAC-Sekretariats forderte, die Arbeitsgesetze sollten rasch aufeinander abgestimmt werden. "Diese grenzüberschreitende Liberalisierung des Arbeitsmarktes wird der Region sehr nützen", betonte er, die wirtschaftliche Integration werde beschleunigt. Einer Studie des *African Research Centre* in Nairobi zufolge ist die Beschäftigungspolitik Tansanias liberaler als die Kenias und Ugandas. (DN 19.7.07; Guardian 20.7.07)

*

Zum Beitritt Burundis: Der EAC-Ministerrat akzeptierte den Vertragsentwurf zum Beitritt Burundis. Er soll beim Gipfeltreffen der EAC im Juni 07 beraten und unterzeichnet werden. Eine Umfrage zeigt: 50% der Tansanier, 25 % der Ugander, 17 % der Kenianer sind nicht glücklich über die Aufnahme Ruandas und Burundis. (Guardian 18.5.07; E. A. Standard 8.7.07)

*

Zur East African Legislative Assembly (EALA): Am 4.6.07 nahm die gesetzgebende Versammlung der EAC die Arbeit auf. Turnusgemäß wurde ein Kenianer zum Parlamentspräsidenten gewählt, Abdi Abdirahim Haithas (39). Die EALA tagte am 29.11.02 erstmalig. Damals war Abdulrahman Kinana, ein Tansanier, Präsident.

Jedes Mitgliedsland ist mit neun Repräsentanten vertreten. Es sind also 45, sobald Ruanda und Burundi seine Vertreter ernennt.

Ein Gesetzesentwurf sieht vor, dass bis 2010 Wahlkreise eingerichtet sind, die Abgeordneten dann in direkter Wahl bestimmt werden.

Bei den Beratungen sind Swahili und Englisch die wichtigsten Sprachen. "Die Abgeordneten aus Burundi und Ruanda werden nicht in der Lage sein, mit diesen Sprachen umzugehen, denn sie

verwenden Französisch. Deshalb benötigt man vorübergehend Übersetzungsanlagen", sagte der EAC-Generalsekretär. Man erwarte, dass jeder Abgeordnete nach fünf Jahren in Englisch oder Swahili kommunizieren kann. (Guardian 5./6.6.07; The E. A. 10.7.07)

*

Zum Bau der EAC-Zentrale: Der Entwurf eines von der *Deutschen BGS International* geleiteten Konsortiums gewann beim Wettbewerb. Fünf internationale Firmen hatten sich beteiligt. Der hypermoderne Komplex umfasst drei vier- bis fünfstöckige Doppelgebäude beim *Arusha International Conference Centre*, dem bisherigen Quartier der EAC. Die deutsche Regierung finanziert die Bauarbeiten. Sie sollen im März 08 beginnen, etwa 30 Monate dauern, 8 Mio. _ kosten. Das Grundstück misst ca. 4 ha. Der Komplex soll die drei Organe der EAC beherbergen, Sekretariat, EALA und *East African Court of Justice* (EACJ), außerdem ein Restaurant, Konferenzräume, Gerichtssäle und eine Bibliothek. Das Gebäude soll alles, was bisher existiert, in den Schatten stellen, was Struktur, Bauweise und Stil angeht. (Guardian 26.4.07; Arusha Times 5.5.07)

*

Meinungen zu einem raschen politischen Zusammenschluss <Siehe Tans.-Inf 1/07 S. 2>: Im Okt. 06 starteten die Regierungen in Kenia, Tansania und Uganda landesweite Beratungsprozesse über einen raschen politischen Zusammenschluss (fast tracking). Jedes Land hatte eine Kommission beauftragt, die Meinung der Bevölkerung zu erfragen. Die Reaktionen waren unterschiedlich. In Kenia sind 50 % für einen raschen politischen Zusammenschluss, 50 % dagegen, in Tansania fast 80 % der Befragten dagegen. In Uganda wird der rasche politische Zusammenschluss von der überwältigenden Mehrheit begrüßt. Die Berichte werden dem EAC-Sekretariat vorgelegt, beim nächsten Gipfeltreffen besprochen. (DN 9./14.7.07; Guardian 14.7.07)

In Tansania interviewte die mit der Befragung beauftragte Kommission 65.000 Menschen in allen 26 Regionen. Viele beteiligten sich über die Medien und in öffentlichen Diskussionen. (DN 9./14.7.07; Guardian 4./17.7.07)

Äußerungen in Tansania:

Die Mehrheit meint, man müsse erst über Anliegen und Ziele informiert werden.

Das *Tanzania Economic Forum* riet der Regierung, nicht übereilt den politischen Zusammenschluss anzustreben.

Sekundarschuldirektoren sagten, das Volk auf dem Land müsse erst über die Vorteile eines Zusammenschlusses informiert werden.

Führende Leute der Regierung von Sansibar wünschen einen politischen Zusammenschluss erst dann, wenn Inseln und Festland die Probleme ihrer Union gelöst haben. Man müsse äußerst vorsichtig vorgehen.

Der Generalsekretär der CCM meint, die Regierung müsse die Parteien beteiligen, um den Menschen die Bedeutung eines politischen Zusammenschlusses bewusst zu machen. Dass ihn nahezu 80 % ablehnen sei darauf zurückzuführen, dass die Parteien nicht involviert wurden.

Bei einer Konferenz, an der 300 Akademiker, Vertreter der Parteien, Mitglieder des diplomatischen Corps und Abgeordnete teilnahmen, forderten viele, die Öffentlichkeit müsse über die sozialwirtschaftlichen Auswirkungen der EAC informiert werden, erfahren, wie sie profitieren könne.

Von den Abgeordneten sind 90 % gegen einen raschen politischen Zusammenschluss. Die Unterschiede seien noch zu groß. Man solle sich erst einmal auf Zollunion und gemeinsamen Markt konzentrieren, statt zur politischen Einheit zu hüpfen. "Wenn wir nicht die gleiche Sprache sprechen, ist der Zusammenschluss nicht erfolgreich", sagte einer. Andere verwiesen auf die unsichere Lage in Kenia und Uganda. Kenia sei wirtschaftlich erfolgreich, Tansania nicht. Aber in Kenia sei das Land knapp. Einer vermutete: "Sie wollen sich unser Land aneignen, unsere Leute in ihren Fabriken und Hotels versklaven."

Die Regierung betonte, die Abgeordneten hätten ihre persönliche Meinung geäußert, nicht im Namen ihres Wahlkreises gesprochen.

Der römisch-katholische Bischof von Sansibar warnte die Tansanier vor einem übereilten politischen Zusammenschluss. Doch eines Tages werde die Region dahin kommen, meint er.

Der Stellvertretende EAC-Generalsekretär betonte, die Tansanier seien keineswegs am wenigsten begeistert von der Idee des Zusammenschlusses. In Wirklichkeit sei ihre Diskussion intensiver als sonstwo in Ostafrika. "Sie sprechen aus Erfahrung, die sie Dank des Zusammenschlusses von Tanganjika und Sansibar haben. In Kenia und Uganda ist alles nur Theorie." Der Vorsitzende der Kommission berichtete, eines der Hauptprobleme, denen man begegnete, sei, dass die Funktionen der EAC nicht genug wahrgenommen werden. Ablehnung sei man nicht begegnet. Die Kommission schloss ihre Arbeit Mitte Juli ab. (DN 8./9./22.4./4.6./5./14.07; Guardian 25.4./14./17.7.07; Arusha Times 22.4./12.5.07; Observer 22.4.07; Citicen 10.5.07)

Darlehen von Banken und Privatleuten, Chancen günstiger Kredite

Umfrage zu Finanzierungsmethoden: Laut einer Umfrage in Bezug auf Finanzgeschäfte stellte man fest, Reichtum wird üblicherweise dadurch kanalisiert, dass Menschen untereinander leihen. Finanzinstitute gelten noch immer als unfreundlich. Deshalb ist es den meisten Bürgern lieber, wenn Verwandte oder Freunde einander etwas leihen. 4 % der Befragten hatten Geld bei einer Bank, 38 % bei Familienangehörigen und Freunden geliehen. Von denen, die ein Darlehen beantragen, waren 24 % Männer, 27 % Frauen, doch 5 % der Männer, 1 % der Frauen wurde ein Kredit gewährt. Obwohl die Gründung von *Savings- and Credit Co-operative Societies* (SACCOS) forciert wird, haben sich die Menschen noch nicht daran gewöhnt, bei diesen einen Kredit aufzunehmen. Finanzministerin Meghji sagte, um der Realität zu entsprechen, müsse die momentan praktizierte *National Microfinance Policy* geändert werden, das zeige die Umfrage. (Guardian 12.4.07)

*

Prof. Yunus zu Chancen von Darlehen: Präsident Kikwete lud Prof. Mohamed Yunus aus Bangladesch ein, damit er lokale Banken und Kreditvereinigungen an seinem Fachwissen und seinen Erfahrungen teilhaben lasse und erkläre, wie man den Lebensstandard der Menschen heben und die Armut verringern könne. "Ich will mehr über die Tricks erfahren, die Bangladesch verwendete, um aus der Armut herauszukommen", sagte Kikwete. "Mein Land hat Millionen armer Männer und Frauen - kein Vergleich zu Tansania. Hier gibt es Schaffenskraft (potentials) und Ressourcen. Was gebraucht wird, ist Kreativität", sagte Prof. Yunus. Bangladesch sei es gelungen, Bettler in Unternehmer zu verwandeln. Man habe die Regierung aufgefordert, den Armen eine Chance zu geben. Sie sollten zinslose Darlehen bekommen. Banken, die mehr als 10 % Zinsen fordern, könnten niemandem aus der Armut heraushelfen. Es sei falsch zu glauben, Arme könnten nicht zurückzahlen. Die von ihm gegründete *Grameen Bank* sei ein Beispiel. "Wenn ihr ihnen das nötige Geschäftswissen vermittelt, werden sie in der Lage sein, das Darlehen zurück zu zahlen", betone er. Die Tansanier sollten aufwachen und Bankdarlehen aufnehmen. (Guardian 14.6.07)

*

Zu Bankdarlehen allgemein: In Tansania verlangen Banken von Privatpersonen für Darlehen oft mehr als 25 % Zinsen. Die Regierung ist bestrebt, zu erreichen, dass sie gesenkt werden. (Guardian 15.6.07)

*

Zur Bedeutung der SACCOS: Vor Verantwortungsträgern sagte Kikwete, sie sollten den Leuten nicht mehr einreden, die Gründung von *Savings- and Credit Co-operative Societies* (SACCOS) gebe ihnen automatisch das Recht auf ein Darlehen. Das würde die Bedeutung der Gründung von SACCOS ruinieren, denn durch diese solle dem Volk eine Kultur des Sparens gelehrt werden. (Gurdain 4.6.07)

Eine Gruppe von Kleinhändlern startete ihre eigene SACCOS. Sie hat im Augenblick 550 Mitglieder. Diese können das Doppelte dessen leihen, was sie eingezahlt hatten. Sobald die Zahl der Mitglieder 2.000 erreicht habe, werde man in der Lage sein, eine Bank zu eröffnen, sagte einer der Verantwortungsträger. (Gurdain 14.6.07)

*

SIDO sagt Darlehen zu: Das *Tanzania National Institute for the Blind* (TNIB) organisierte ein zweiwöchiges Seminar zum Thema Unternehmertum. Finanziert wurde es von der *International Labour Organisation*. Die *Small Industries Development Organisation* (SIDO) versprach, sie werde Sehbehinderten und anderen, die das Seminar besucht hatten, ein Darlehen gewähren. "Mittel sind reichlich vorhanden. Also kommt und bittet um ein Darlehen, vorausgesetzt, ihr erfüllt die Bedingungen, zögert nicht", sagte der SIDO-Manager der Region Dar-es-Salaam. (Gurdain 4.6.07)

*

NMB-Darlehen für Landwirte: Die *National Microfinance Bank* (NMB) richtete eine Forschungsabteilung für Ernährung und Landwirtschaft ein. Sie soll Strategien für die Stärkung der Landwirte entwickeln, auch ein Sonderprogramm für die Vergabe von Darlehen. Bisher bekommen Landwirte Darlehen der NMB über ihre Genossenschaftsverbände. (DN 18.7.07)

Darlehen aus Regierungsfonds, 'JK's billions'

Kikwete teilt Mittel zu: Im Jan. 07 verfügte Präsident Kikwete, jedem Distrikt sollten 1 mrd/- TSh zugeteilt werden, damit kleine Unternehmer mit Darlehen unterstützt werden könnten, denn die Bedingungen für Kreditaufnahme machten es Kleinbauern, Händlern, Viehhaltern und anderen

einfachen Bürgern bisher unmöglich, ein Darlehen zu bekommen. Dieser 'presidential empowerment funds' wurde unter der Bezeichnung 'JK's Milliarden' bekannt. <Tans.-Inf. 3/07 S. 7> Premierminister Lowassa wies die regionalen Verwaltungen und die beauftragten Banken, *Co-operative and Rural Development Bank* (CRDB) und *National Microfinance Bank* (NMB) an, die ihnen zugeteilten Gelder ohne Vorbedingungen unverzüglich als Darlehen zu vergeben. Die Banken halten einen gewissen Teil als Sicherheit zurück.

Auch Arbeitsminister Chiligati drängte die Banken, die Wartezeit zu verkürzen. Bisher seien erst weniger als 5 % der Mittel ausgezahlt worden. Der Direktor der CRDB klagte, es habe an Seminaren für Antragsteller gefehlt. Sie seien nicht an die Regelungen der Banken gewöhnt, denn nie vorher hätten sie einen Kredit aufgenommen. (DN 9.3.07; Guardian 27.2./9.3.07)

*

Zu Bedingungen und Problemen: Antragsteller müssen keine Bürgschaft angeben, auch der Bank keine Geschäftsplanung vorlegen. Die Zinsen betragen 10 %.

Ein Problem ist, dass in vielen Distrikt-Verwaltungssitzen weder CRDB noch NMB eine Niederlassung haben. Damit auch abseits lebende Menschen, die einen Kredit benötigen, einen bekommen können, plant die *Bank of Tanzania* (BoT) nun, kleinere Finanzinstitute, z. B. SACCOS einzuschalten. (DN 21.6.07; Guardian 21.6.07)

*

Zur Verwendung der Darlehen: Der Bürgermeister von Dar-es-Salaam sagte, auch die Straßenhändler (machingas) sollten Darlehen bekommen. "Es stimmt nicht, dass sie nicht zurückzahlen können. Ich bin sicher, dass sie es tun." (Guardian 28.2.07)

Im April sagte Kikwete, bei manchen Banken seien die Anfragen überwältigend. Bei der NMC sei viermal so viel beantragt worden, wie zur Verfügung gestellt wurde. Die Kreditnehmer sollten die Bedingungen nicht als lästig empfinden, sie seien notwendig, die Zinsen wesentlich günstiger als bei anderen Darlehen. (Observer 1.4.07)

Bis 31.5.07 hatten 21.789 Kleinunternehmer ein Darlehen erhalten, insgesamt 17,9mrd/- TSh. (DN 21.6.07; Guardian 21.6.07)

*

Zur Zuteilung der Darlehen: Vizepräsident Shein berichtete, überall fragten die Menschen, wo das Geld geblieben sei. "Man muss ihnen helfen, denn die meisten behaupteten, das Geld sei nur für die Reichen bestimmt", sagte er.

Premierminister Lowassa erfuhr bei einer Kundgebung während seines Besuches der Küsten-Region, kaum jemand habe von den für Kreditvergabe bestimmten Mitteln gehört. Als er fragte, ob sie keine Rundfunknachrichten hörten, lautete die Antwort, sie hätten gar kein Radio.

Kleinunternehmer der Stadt Shinyanga klagten ihrem Abgeordneten, es sei schwierig, die Bankbedingungen zu erfüllen. Vergeblich hätten sie versucht, *Savings- and Credit Co-operative Societies* (SACCOS) zu gründen. Außerdem sei die Voraussetzung für Kreditvergabe, dass diese schon einige Jahre existierten. Der Abgeordnete bat die Leute, Geduld zu haben. (DN 8.5./8.6.07; Guardian 22.5.07)

*

Zur Rückzahlung: Im Kisarawe-Distrikt (Küsten-Region) fingen Kleinunternehmer an, bei der NMB ihr Darlehen zurück zu zahlen. Dafür haben sie 24 Monate Zeit. (Guardian 18.6.07)

Tourismus

Touristen-Sondereinheit der Polizei: Die Polizei plant, eine Touristen-Sondereinheit einzusetzen. Der Vorsitzende der *Tanzania Association of Tour Operators* (TATO) sagte, man könne das zehn-Zellen-System benutzen. Das wäre besser, als den Milizsoldaten Gewehre in die Hand zu drücken. "Wir vereinbarten bereits, dass die geplante Polizeieinheit für den Kampf gegen das Bandenwesen auf den Straßen eine bestimmte Menge Benzin bekommt", berichtete der TATO-Vorsitzende.

Ein Abgeordneter drängte die Regierung, am Ngorongoro und an den Grenzen mehr für die Sicherheit zu tun, denn Somali und andere Ausländer kämen über Schleichwege ins Land. "Wenn sich die Einheimischen schon vor den Somali fürchten, wie geht es dann den Touristen", fragte er. (Guardian 26.4./29.6.07)

*

Wirtschaftsfaktor Tourismus: Laut Statistik beträgt der Anteil des Tourismus an den Exporteinnahmen 40 %, am Bruttosozialprodukt 17 %, fast 25 % am Wirtschaftswachstum. Er bietet ca. 400.000 Menschen Arbeit ('97 waren es 96.000). 1,5 Mio. Touristen besuchten Kenia, 700.000

Tansania, von diesen 80 % die Tourismusegebiete im Norden des Landes. (Guardian 21.6.07; The East African 22.5.07, Arusha Times 30.6./14.7.07)

Seit 03 verdiente Tansania an den National Parks 97mrd/- TSh. Der Kilimanjaro-National Park allein erbrachte 44mrd/- TSh, die Serengeti 31mrd/- TSh. Die nahe bei den Parks gelegenen Dörfer erhielten für Entwicklungsprojekte 2mrd/- TSh. Ein Regierungsmitglied riet den Trägern und Führern, die Kilimanjaro-Touren begleiten, sie sollten sich zusammenschließen, damit sie sich vor Ausbeutung durch Reiseunternehmen schützen könnten. Demnächst werde durch ein Gesetz geregelt, dass dort nur Tansanier engagiert werden dürfen. (DN 29.6.07)

*

Zu Investitionen: Tansania versucht im In- und Ausland Investoren für den Bau von Hotels und für die Verbesserung der Tourismusindustrie allgemein zu gewinnen. (Guardian 16.5.07)

Die *Tansanische Industrie-, Handels- und Landwirtschaftskammer* forderte, im Serengeti-Distrikt (Mara-Region) müsse wegen des geplanten Flugplatzes der Bau von Hotels energisch vorangetrieben werden. Die Einwohner sollten in den Tourismus investieren, rasch klassische Lodges bauen. Eine Jagdfirma zahlte dem Serengeti-Distrikt für die Entschädigung der Dorfbewohner, die wegen des Flugplatzes weichen müssen, 427m/- TSh.

Weil man plant, die Stadt Mugumu zu einem Touristenort zu machen wird die Verwaltung des Serengeti-Distrikts mit Anfragen von Geschäftsleuten überschwemmt. (DN 21.5.07)

Die Regierung plant, im *Serengeti Nationalpark* mehr als fünf gehobene Hotels zu errichten. 2012 sollten 4.500 Betten zur Verfügung stehen. Die z. Zt. vorhandenen etwa 900 Zimmer reichten bei weitem nicht aus, sagte Premierminister Lowassa. Im an die Serengeti grenzenden *Maasai Mara National Park* Kenias gebe es mehr als 300 Hotels mit 4.700 Zimmern. Kenia habe 2006 mindestens 750 Mio. US\$ eingenommen, obwohl sein Anteil am gesamten Gebiet nur 18.7% betrage, Tansania hingegen nur 30 Mio. US\$. Man werde sich an gut durchdachte Umweltbedingungen halten, versicherte er. (Guardian 3.7.07)

Abgeordnete rieten der Regierung, in den von Touristen besuchten Gegenden die Infrastruktur zu verbessern, vor allem in der Serengeti bessere Straßen zu bauen. (Guardian 29.6.07)

*

Protest gegen Flugplatz in der Serengeti: *Grumet Reserves Ltd.*, ein US-amerikanischer Investor, plant in Mugumu (Serengeti-Distrikt) einen internationalen Flugplatz mit einer 3,8 km langen Landebahn und eine Durchgangsstraße durch den Serengeti Nationalpark, die die Regionen Mara und Arusha verbindet. <Vergl. Tans.-Inf. 03/07 S. 3>

Doch die Tanzania National Parks Authority (TANAPA), lokale und internationale NGOs und Kenia sind wegen ökologischer und physiologischer Auswirkungen auf Land und Tiere gegen dieses Projekt. Der TANAPA-Direktor sagte, die Aktivitäten der Menschen würden verhindern, dass die Tiere ins Maasai Mara Gebiet (Kenia) wandern, den Austausch der Gene begrenzen, was sich negativ auswirken werde auf Population und Artenvielfalt. Zoologen betonen, der Lärm belaste die Tiere, verursache Dauerstress, der gesundes Wachstum und Fortpflanzung der Tiere behindere.

Der Vorsitzende der *Grumet Reserves Ltd.* aber versicherte, seine Organisation beteilige sich weder an der Anlage des Flugplatzes noch am Bau der Straße. Sie bemühe sich um Wildschutz und Entwicklung der Gesellschaft.

Der Projektdirektor der *Frankfurter Zoologischen Gesellschaft* berichtete, ein Expertenteam derselben und Zoologen aus Kenia trafen sich mit dem *Tansanischen parlamentarischen Ausschuss für Naturschätze und Umwelt*, um über das geplante Projekt zu diskutieren. "Die Zoologen sind dagegen. Sie werden sich mit tansanischen Parlamentariern treffen, um darauf zu drängen, dass das Projekt gestoppt wird", betonte er. (East African 5.6.07)

*

Einstufung von Touristenhotels, Restaurants: Um die *East African Community* (EAC) als ein einziges Touristenziel zu fördern, werden Kenia, Tansania und Uganda die für Touristen interessanten Hotels und Restaurants nach einem international anerkannten System mit zwei bis fünf Sternen klassifizieren. Vier Fachleute aus Nairobi und je drei aus Kampala und Dar-es-Salaam beauftragte man damit. Die Kriterien wurden von einer EAC-Expertengruppe entwickelt, vom EAC-Ministerrat befürwortet.

Einige Unterkünfte werden die Bezeichnung 'Hotel' einbüßen, nur noch als Gästehaus anerkannt sein. In der Arusha-Region betrifft das 37 der ca. 100 Einrichtungen. (DN 30.5.07; Guardian 30.5.07, Arusha times 26.5.07; the East African 22.5.07)

*

Chancen, Probleme des tansanischen Tourismus: Der TATO-Exekutivsekretär sagte, Tansania müsse nicht nach Massentourismus streben. Seine größte Chance sei, eine Markt-

nische zu besetzen und als hervorragendes Ziel für Geschäfts-, Entspannungs-, Sport-, Bildungs- und Gesundheits-Tourismus bekannt zu werden. (Guardian 30.5.07)

Es gibt 281 lizenzierte Reiseunternehmen, 34 von ihnen gehören Ausländern, 25 sind Gemeinschaftsunternehmen, 222 werden von Tansaniern betrieben. Aber ihr Anteil an den Touristen ist gering im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen, die 70-80 % der Touristen betreuen. Um das auszugleichen, müssten die tansanischen Firmen ihre Arbeit in Übersee aggressiver vermarkten. (Guardian 6.7.07)

Problematisch sind die Pauschalreisen. Ein großer Teil des Betrags, den ein Tourist zu entrichten hat, wird in seinem Heimatland bezahlt. (DN 20.6.07)

*

Jagdgebühren: Die Regierung erhöhte die Gebühren für professionelles Jagen, gleich sie denen anderer Länder an. Wer einen Löwen jagen will, zahlt 21.000 US\$. Für die Jagd auf Nashörner, Büffel, Leoparden, Elefanten sind 40.000 bis 200.000 US\$ zu entrichten (entsprechend der Größe und Art des Jagdgebietes). (Guardian 2.6.07)

*

Tourismusmesse: <Vergl. Tans.-Inf. 5/06 S. 5> Die jährlich stattfindende *Karibu Travel and Tourism Fair* (KTTF) in Arusha wächst. Das seit 2000 benützte Gelände der Gefängnisabteilung neben dem Arusha-Flugplatz, ca. 15 km vom Stadtkern entfernt, reicht nicht mehr aus. Mehr als 25 Ausstellern musste man absagen. Nun plant man, u. U. umzuziehen und dauerhafte Gebäude zu errichten. Die KTTF ist für Afrika südlich der Sahara neben der 'Indaba' Südafrikas die einzige Tourismusmesse.

Unter den 210 Ausstellern aus 15 Ländern sind 149 tansanische. Im vergangenen Jahr zählte man 5.000 Besucher. (Arusha Times 9./16.6.07)

*

Tourismuskonferenz: Im kommenden Jahr lädt Tansania die *African Travel Association* (ATA) nach Arusha ein. Zu dieser Konferenz kommen normalerweise Touristikunternehmen und Reiseagenturen aus Nordamerika, Europa, Afrika und anderen Ländern. (Arusha Times 16.6.07)

*

Interesse Chinas: China plant, in den Tourismus zu investieren. Außerdem wollen viele Chinesen als Touristen nach Tansania kommen. Ein chinesischer Minister sagte: "Viele Studenten haben etwas vom Kilimanjaro gehört. Unsere Leute sind begierig, den höchsten Berg Afrikas zu sehen." Die Regierung Chinas stellt nun chinesischen Touristen, die Tansania besuchen wollen, ihre Flugzeuge zur Verfügung. Für Tourismus-Zwecke werde rings um den Kilimanjaro eine Ringstraße gebaut. Sie mache gute Fortschritte. Hotels, Cafés und Restaurants würden entlang der Straße entstehen, damit Einheimische an durchreisenden Touristen verdienen könnten. (Guardian 30.5.07; Business Times 8.6.07)

*

Werbung: Demnächst werde in den USA eine Zeitschrift mit dem *Titel Safari Pick* erscheinen, die man in Kanada, den USA und anderen Ländern kostenlos verteilen werde. Das berichtete einer der Direktoren von *Time Warner Safaris*, ein in den USA lebender Tansanier. Er kooperierte in Tansania bereits mit mehreren Reiseunternehmen und mit der *Tanzania Association of Tour Operators* (TATO). Durch die Zeitschrift würden Tansanias Touristenattraktionen weltweit immens bekannt, prophezeite er. Es sei eine Schande für ein Land wie Tansania, das unzählige Touristenattraktionen sein Eigen nenne, pro Jahr nur 59.000 Touristen aus den USA zu beherbergen, sagte er. "Deshalb müssen wir sie in den USA über TV und andere Medien bekannt machen." Er berichtete, seine Gesellschaft arbeite Hand in Hand mit in den USA und in Kanada lebenden Tansaniern. (Guardian 12.7.07)

Ein Abgeordneter berichtete, Kenia behaupte, der Kilimanjaro liege in Kenia, Sansibar gehöre zu Kenia. Er fragte, was Tansania dagegen unternehme. Die Regierung beteuerte, sie werde sicherstellen, dass alle, die den Kilimanjaro besteigen wollen, das von Tansania aus tun, nicht von Kenia aus. Statt mit dem Slogan 'Echtes Afrika' will Tansania nun als 'Land des Kilimanjaro und Sansibars' für sich werben, seine Attraktionen auch über CNN bekannt machen. Außerdem habe man mit vielen Fluglinien vereinbart, Tansania ohne Zwischenstop anzufliegen. (DN 19.6.07; Guardian 29.6.07)

Auf Einladung von *Time Warner Safaris* reist ein Künstler aus den USA, als 'Franco the Great' überall bekannt, zu den wichtigsten Touristenattraktionen Tansanias. Seine künstlerischen Darstellungen sollen den tansanischen Tourismus fördern. Er besuchte den Ngorongoro-Krater und die Serengeti. (Arusha Times 7.7.07)

Weil man sie für Werbezwecke verwendet, wollen die Maasai mit tansanischen und ausländischen Tourismus-Leuten ein Hühnchen rupfen, vor allem mit denen, die Kleidung, Kunstgegen-

stände, Ornamente und Waffen der Maasai als Werbemittel für ihre Safaris oder zur Verzierung ihrer Einrichtungen benützen. Außerdem verwende man nicht nur die Dinge der Maasai, sondern auch Maasai selbst. Sie seien "beliebte Opfer" der Fotografen. In manchen Läden würden sie als lebendes Dekor benützt. (Arusha Times 7.7.07)

Zu Jagdfirmen, Landnot der Hadzabe, Verletzung von Menschenrechten

Zum Volk der Hadzabe: Die Hadzabe sind eine Ethnie, zu der nicht mehr als 3.000 Menschen gehören. Sie leben als Jäger und Sammler und sprechen eine Klick-Sprache, ähnlich der der Buschleute. Forscher und Menschenrechtsaktivisten fürchten, wegen des wachsenden Drucks auf sein Gebiet, könne dieses Volk in naher Zukunft aussterben. Wiederholt versuchte die Regierung, die Hadzabe sesshaft zu machen und zum Ackerbau zu bewegen. Doch das heiße, trockene Klima ist dafür ungeeignet. Heute leben die Hadzabe in Ansiedlungen in ihren typischen Grashütten. Aber auf der Suche nach Nahrung wandern sie weg in den Busch. "Als wir unser Land hatten, verhungerte kein Hadzabe", sagte ein Ältester. "Aber jetzt, nachdem uns so viel unseres Gebiets weggenommen wurde und wird, haben viele Hunger." (Guardian 22.5.07; Arusha Times 2.6./7.7.07)

*

Pläne einer Jagdfirma: Eine Jagdfirma der Vereinigten Arabischen Emirate (UAE), die vermutlich von den königlichen Familien unterstützt wird, plante, im Longido-Distrikt (Arusha-Region) Land zu pachten. Doch die Verwaltung des Longido-Distrikts stimmte nicht zu.

Dann interessierte sich die Jagdfirma für das Gebiet am Eyasi-See. Doch auch die Behörden des Karatu-Distrikts (Arusha-Region), weigerten sich, der Jagdfirma ein Gebiet zu verpachten, denn die ihr gestellten Bedingungen wolle diese nicht erfüllen.

Schließlich wandte sich die Jagdfirma an die Behörde des Mbulu-Distrikts (Manyara-Region), den Nachbarn des Karatu-Distrikts. Dort gewährte man ihr das gewünschte Land im Yaeda-Tal, 4.000 km². Die Jagdfirma versprach, sie werde die Bevölkerung mit Wasser, Schulen und Gesundheitsprojekten versorgen, nicht sofort mit der Jagd beginnen, den Naturschutz in diesem sehr trockenen Gebiet fördern.

Es handelt sich bei diesem Land um das traditionelle Gebiet der Hadzabe.

Es heißt, die Distrikt-Behörden hätten die Hadzabe verschiedentlich ultimativ zum Verlassen des Gebiets aufgefordert. Der Investor habe für sein Jagd- und Sportunternehmen bereits Lager eingerichtet. Mit Empörung reagierten viele auf dieses Vorgehen. (Arusha Times 2.6./7.7.07)

*

Zu Verletzung der Menschenrechte: Der District Commissioner des Mbulu-Distrikts behauptete, im Gebiet des Eyasi-Sees und im Yaeda-Tal würden die Menschenrechte der Hadzabe von Forschern, Reiseunternehmen, Filmemachern und einigen NGOs verletzt. Viele arbeiteten in diesem Gebiet. Aus unerforschlichen Gründen untersuchten einige von ihnen die Geschlechtsorgane der Hadzabe. Mit der Absicht, sie zu fotografieren, bringe man sie dazu, sich zu entkleiden. Es heißt, diese Organisationen bereicherten sich auf Kosten der Einheimischen. Reiseunternehmen brächten Besucher, damit sie die primitive Lebensweise der Buschleute sähen, was Geld einbringe, wovon die Hadzabe jedoch nichts bekämen.

Doch der Exekutivsekretär der *Tanzania Tour Operators Association* wies diese Anschuldigungen entschieden zurück. Die Hadzabe liefen normalerweise unbekleidet herum, betonte er. Deshalb könne man niemanden beschuldigen, wenn er sie nackt fotografiere. Die Leute kämen bis aus Europa, um zu sehen, dass es einige Gruppen gibt, die im 21. Jahrhundert noch in solch traditioneller Weise leben. Jeder Tourist zahle an die Dorfverwaltung einen bestimmten Betrag. Der Koordinator von *Pingo Forum*, einer Organisation, die für die Rechte der Hadzabe kämpft, vermutet, die Vorwürfe des District Commissioner des Mbulu-Distrikts wegen Verletzung der Menschenrechte sollten von dem Hauptproblem ablenken, von der Vertreibung der Hadzabe aus dem Gebiet, das der Mbulu-Distrikt an die Jagdfirma verpachten wolle. (Guardian 22.5.07)

*

Hadzabe bitten um Hilfe: Die Hadzabe baten Präsident Kikwete, etwas zu unternehmen gegen die Diskriminierung und die Verletzung der Menschenrechte durch Regierungsleute. Weil er für die Rechte der Hadzabe kämpfte, habe die Distrikt-Verwaltung den einzigen gebildeten Hadzabe entlassen und ihn vor Gericht gestellt, um ihn zum Schweigen zu bringen. Deshalb habe man Angst vor den Verantwortungsträgern des Dorfes. Eine Frau berichtete: "Sie drohten, alle zu bestrafen, die opponieren gegen die Pläne der Distrikt-Verwaltung, das Yaeda-Tal an eine Jagd- und Tourismus-Firma der UAE zu verkaufen." "Was haben wir von dem Handel? Wir leben

ausschließlich von Wild, Wurzeln und Honig", sagte ein Mann. "Was wird unser Schicksal sein? Wir bitten Kikwete, einzuschreiten. Warum hören sie nicht auf uns?" (Guardian 28.5.07)

*

Unterstützung für Hadzabe: Bei seiner Jahrestagung bat der *Christenrat Tansanias* (CCT) die Regierung, die verfassungsmäßigen Rechte der Hadzabe zu schützen und für ihr Wohlergehen zu sorgen. Der CCT-Vorsitzende, Bischof Mtetemela, klagte, Tourismusinvestoren träten die Rechte der Hadzabe mit Füßen. Dauernd würden sie von Investoren und Jägern misshandelt. Den Investoren sollten andere Waldgebiete oder Nationalparks zugewiesen werden. In Vertretung von Premierminister Lowassa antwortete Minister Mramba, der Staat werde alles unternehmen, um sicherzustellen, dass die Hadzabe nicht misshandelt werden und dass man sie wie alle anderen Bürger unterstützt. (DN 9.6.07)

Leserbrief: Ich fürchte, dieser Handel der königlichen Familien der UAE schadet den Hadzabe. Es heißt, sie seien nicht konsultiert worden. Medienberichte stellten sie als primitiv oder wild dar, denn man braucht eine Entschuldigung dafür, dass UAE und Regierung ihnen ihr traditionelles Land aberkennen. erinnert diese Methode nicht an die arabische Expansion und an den Sklavenhandel? Die Reichen vergnügen sich auf Kosten derer, die lediglich in ihrem traditionellen Land gemäß ihrer traditionellen Kultur leben wollen. Ich flehe die UAE und die tansanische Regierung an, denkt nicht mehr an den Verkauf oder die Verpachtung des Gebietes am Eyasi-See, sorgt dafür, dass die Hadzabe ungestört gemäß ihrer Tradition leben können. (Arusha Times 14.7.07)

Biologischer Landbau

Gütesiegel für Bioprodukte: Die *East African Community* (EAC) vereinbarte für die Produkte des biologischen Landbaus ein Gütesiegel einzuführen, das internationalem Standard entspreche. Die *East African Organic Product Standards* enthalten Leitlinien für den biologischen Landbau. Dieser hat enorme Chancen, was Umweltschutz, Gesundheit, Sicherheitsbedürfnisse und den Markt betrifft. Verschiedene Organisationen ermöglichten die Entwicklung der Normen, unter ihnen *Experience from Support Programs* (EPOPA), *International Federation of Organic Agriculture Movement* (IFOAM), UNEP und UNCTAD.

Bei einer Arbeitstagung der Organisation *Tanzania Organic Agriculture Movement* (TOAM) wurden Vertreter der Öffentlichkeit über das System des biologischen Landbaus informiert. (Guardian 30.4.07)

*

Chancen des biologischen Landbaus: Die *East African Organic Product Standards* und die *East African Organic Mark* sind für die Entwicklungsländer das erste derartige Unternehmen; nach denen der EU sind sie die ersten, die für eine ganze Region gelten.

Als sie bei einer regionalen Konferenz zum biologischen Landbau eingeführt wurden, forderte Premierminister Lowassa mehr Unterrichts- und Sensibilisierungs-Programme für die Verwendung biologischer Produkte. Sie seien gut für Umwelt und Gesundheit und in den Industrienationen sehr gefragt. Er sagte, die Teilnehmenden sollten zertifiziertes Saatgut, biologische Pestizide und Düngemittel, sowie Möglichkeiten der Vermarktung entwickeln und fördern. Er berichtete, die biologischen Landwirtschaftsbetriebe Ostafrikas produzierten und exportierten etwa 17.100 t unterschiedlicher Produkte. Für sie werde durchschnittlich 25-30 % mehr bezahlt als für konventionelle. (DN 30.5.07)

Bei der von TOAM und KOAM, dem Landwirtschaftsministerium und einigen NGOs organisierten *East African Organic Conference* rieten die Organisationen für biologischen Landbau Kenias (KOAN), Tansanias (TOAM) und Ugandas (NOGAMU) der EAC, bei Landbau, Viehzucht, Bildung und Umweltpolitik der Ökologie mehr Raum zu geben. Das könne Produktion und Wirtschaft der EAC steigern. Seit einiger Zeit seien die Preise für konventionelle Ernteprodukte gesunken, die für biologische gestiegen. Sie lägen z. Zt. 30 % über ersteren. (Guardian 2.6./10.7.07)

Zu für biologischen Landbau reservierten Gebieten: Die biologisch wirtschaftenden Landwirte baten die Regierung, in Gebieten intensiven biologischen Landbaus die Verwendung von Kunstdünger zu untersagen. Sie seien in Gefahr, aus dem lukrativen Weltmarkt verdrängt zu werden, wenn konventionell wirtschaftende Kollegen die gleichen Gebiete nutzten. Der EPOPA-Projektassistent sagte, dauernder Einsatz von Kunstdünger schrecke weltweit Konsumenten, die tansanische Produkte schätzten, ab. Bioprodukte seien sehr gefragt, Tag für Tag steige das Exportvolumen. Es gehe um Kaffee, Trockenobst, Obstkonserven, Kakao, Sesam, Gewürze, Cashew- und Erdnüsse u. a.. (Guardian 10.7.07)

*

Erfahrungen, Pläne biologischen Landbaus: Ein Landwirt, der in der Kilimanjaro-Region Bio-Vanille anbaut, sagte, er werde die anderen Dorfbewohner nun über die Bedeutung biologischer Produkte informieren, denn alle Landwirte, die wenig aber wertvolles Land besitzen, würden durch diese Erzeugnisse im Kampf gegen die Armut unterstützt. Auch seine Erfahrungen mit Kardamom seien gut. (Arusha Times 9.6.07)

Die in Dar-es-Salaam beheimatete *Biosustain Tanzania Ltd:* (BTL) ist bereit, Landwirten der Singida-Region Techniken des biologischen Landbaus zu lehren, den Anbau von weißem Sesam fördern, denn in Deutschland sei die Nachfrage groß. 900 Landwirte lernten die Methoden. Voraussichtlich werden in diesem Jahr 300 t Bio-Sesam geerntet. Er wird für Lebensmittel, Kosmetik- und medizinische Artikel verwendet. Untersuchungen hatten gezeigt, dass das Gebiet ideal ist für biologischen Anbau von Sesam. (Guardian 24.5.07)

Erdbeben im Süden Kenias und im Norden Tansanias

Erdbeben: Zwischen 12. und 18. Juli erschütterten 15 Beben Teile von Kenia und Tansania. Das Zentrum des Bebens befand sich im Ostafrikanischen Grabenbruch im erdbebenreichen Gebiet in Nähe des Natronsees und des noch tätigen Vulkans Ol Doiyo Lengai (Ngorongoro-Distrikt, Arusha-Region), ca. 145 km NNW von Arusha. Seine Stärke lag zwischen 4,4 und 6,0 auf der Richterskala. In Arusha, Nairobi und anderen Städten schwankten höhere Gebäude, manche bekamen Risse, provisorische stürzten ein. Niemand wurde verletzt. Menschen flüchteten auf die Straße. In Mwanza verbrachten viele die Nacht 17./18.7. im Freien, weil schwere Beben vorhergesagt worden waren. In Nairobi evakuierte man am 17.7. mehrere hohe Gebäude, in Arusha am 18.7. das Gebäude des *International Criminal Tribunal for Ruanda* (ICTR). Einige Banken und Büros blieben geschlossen. Viele Einwohner von Arusha erlebten göttliches Eingreifen. Im Freien verbrachten sie den größten Teil der Nacht 18./19.7. im Gebet. (DN 18./19.7.07; Guardian 19.7.07; Nipashe 18.7.07; East African Standard 17.7/18.07; The Monitor 19.7.07; IRIN 18.7.07)

*

Warnungen: Ein leitender Mitarbeiter der *Geologischen Beobachtungsstation Tansanias* sagte, die Beben würden voraussichtlich anhalten. Weil das Zentrum der Beben in Nähe des noch tätigen Vulkans Ol Doiyo Lengai liege, rate er der Bevölkerung, nicht näher als 50 km an den Berg heranzugehen, wenn möglich in 100 km Entfernung zu bleiben. Viel könne passieren, wenn nicht jetzt, dann später. Es sei möglich, dass die Lava durch irgend einen Spalt am Berg austrete. Touristen sollten nicht zum Ol Doiyo Lengai gebracht werden, obwohl wahrscheinlich viele diesen seltenen Vorgang beobachten wollten. Der Generaldirektor des Meteorologischen Instituts meinte, man müsse nicht mit einem Ausbruch rechnen. (DN 19.7.07; Guardian 19.7.07; Nipashe 18./19./20.7.07; IRIN 18./20.7.07)

*

Vulkanausbruch: Am 19. Juli brach der Ol Doiyo Lengai aus. Die Beben hörten auf, denn die Aktivitäten im Inneren der Erde verringerten sich durch den Vulkanausbruch, erklärten Experten. Schätzungsweise 2.000 Menschen, die in Nähe des Ol Doiyo Lengai leben, vor allem Maasai-Hirten, verließen ihre Häuser. Wild und Zugvögel flüchteten. Im Dorf Gilai verwüstete die Lava Grundschule und Lehrerhäuser, zwei Kinder erhielten Brandwunden, die Quellen des Dorfes wurden von Steinen zugeschüttet, Frauen beim Wasserholen verletzt. Die Regierung erklärte das Gebiet für Touristen zum Sperrgebiet. Das Touristenlager wurde abgebaut. Die Lava des Ol Doiyo Lengai ist mit 510° C 'verhältnismäßig kühl'. Sie fließt nicht weiter als 2 km. (DN 19.7.07; Guardian 19.7.07; Nipashe 19./20.7.07; The Nation 20.7.07; East African Standard 21.7.07)

Zu den Medien

Gesetzesentwürfe zu Informationsfreiheit und Medienarbeit: Der *Medienrat Tansanias* (MTC) und der *Tansanische Umweltverband der Journalisten* (JET) drängten die Regierung, die geplanten Mediengesetze zu ändern. Sie kritisierten, die Regierung werde ermächtigt, die Information zu einem Monopol zu machen, den Medien einen Maulkorb anzulegen, um sie in die ihr genehme Richtung zerrren zu können. Es sei nicht einzusehen, warum nur Journalisten ein

Universitätsexamen ablegen müssten, Lehrkräfte, Pflegepersonal nicht; die Regierung beabsichtige, Journalisten nur auf Gnaden der Regierung arbeiten zu lassen. Auf mehreren Foren diskutieren Medienvertreter über den Gesetzesentwurf und über Alternativen. (Guardian 31.1./8./9.2./29.3.07)

Bei einem Forum gab ein Repräsentant des Ministeriums für Information, Kultur und Sport zu, der Entwurf des Gesetzes zur Informationsfreiheit 2006 habe viele Mängel. Staat und Medien benötigten mehr Zeit, über dieses zu beraten. "Alle Betroffenen und alle Bürger sind nun eingeladen, ihre Meinung zu äußern, auch via Internet, damit sie die Regierung zwecks weiterer Beratung erreichen", sagte er. Statt wie geplant im April soll das Gesetz dem Parlament erst im Oktober vorgelegt werden. (DN 15.3.07; Guardian 29.3.07)

*

Zur Pressefreiheit in Sansibar: Die Presseleute Sansibars sind empört über den Entwurf des Gesetzes Privilegien, Machtbefugnisse und Freiheiten der Mitglieder des Abgeordnetenhauses von Sansibar.

Einige Paragraphen: Verstöße gegen das Berufsethos der Journalisten, werden mit Bußgeld und Haft geahndet. Wer Berichte verfasst, die man für Beleidigung von Abgeordneten hält, die deren Image beschädigen, oder Torheiten von Abgeordneten schildern, macht sich schuldig. Es ist den Medienhäusern verboten, ohne Genehmigung des Parlamentspräsidenten über das Parlament zu berichten.

Der Generalstaatsanwalt betonte "Das Gesetz verbietet den Journalisten nicht, im Parlament ihre Arbeit zu tun, aber sie müssen bestimmte Vorschriften befolgen, um hinein zu kommen. Das ist in den meisten Parlamenten üblich." Mehrere Mitglieder des Presseverbandes vereinbarten in einer Sondersitzung, sie wollten denen, die für das Gesetz zuständig sind, schriftlich ihre das Gesetz betreffenden Sorgen darstellen. (DN 14.4.07; Guardian 12./14.4.07)

*

Regierung und Medien: Bei einem Seminar, bei dem es um die Verbesserung der Beziehung zwischen Medien und Parlament ging, sagte Mohammed Seif Khatib, Minister für Information, Sport, Kultur, die Unfähigkeit der Journalisten erschwere es den Medien, die Regierungsarbeit zu überwachen, obwohl das Mehrparteiensystem nun viele Möglichkeiten biete. Schuld sei das plötzliche Wachstum der Medienindustrie. Es habe zu einem Mangel an ausgebildeten Journalisten geführt. Bedauerlich sei auch, dass das flache Land kaum informiert werde. Ein Repräsentant des *Tansanischen Medienrates* beklagte, es sei nicht leicht, die Wachhundrolle zu spielen, denn die Regierungsleute seien nicht immer zu Transparenz bereit, vor allem weil das nicht Tradition sei. (Guardian 28.5.07)

Ali Hassan Mwinyi, ehemaliger Präsident, sagte, bei der kritischen Begleitung der Regierung und der Förderung von Demokratie und Gesetzestreue im öffentlichen und privaten Sektor spielten die Medien eine wichtige Rolle. Weil es jetzt mehr Zeitungen und andere Medien gebe, habe die Öffentlichkeit nun eine bessere Plattform, die Regierung zu warnen, wenn sie meint, etwas laufe falsch. (Guardian 20.7.07)

*

Medienfonds: Sechs internationale Organisationen gründeten eine Stiftung, um den Medien in Tansania eine Chance zu geben, bei der Förderung von Verantwortlichkeit und guter Regierungsführung kritische Mitspieler zu werden. Die Unterstützung wird Niveau und Professionalität der Medien heben, sagte ein in Großbritannien beheimateter Gutachter, der diesen Fonds ermöglichte. Je mehr Informationen die Menschen hätten, um so besser könnten sie von denen, die Macht haben, Verantwortungsbewußtsein einfordern. (DN 7.5.07)

*

Zeitung das bevorzugte Informationsmedium: Obwohl es immer mehr Kommunikationsmittel gibt, leiden die Printmedien nicht. Bei den meisten Zeitungen stiegen die Einnahmen. Die Auflage insgesamt wuchs im vergangenen Jahr um 2,3 %. (DN 6.6.07)

*

Film: *Timeline Media* und *Tanzania Women Miners Association* (TAWOMA, ein Verband der Tansanierinnen, die im Bergbau tätig sind) produzierten einen Film mit dem Titel 'Super Model'. Sein Thema ist der Kampf gegen HIV/AIDS und Drogen. (DN 30.6.07)

*

Fernsehsendungen: Bei der Eröffnung der *Internationalen Filmfestspiele von Sansibar* sagte Reginald Mengi, IPP-Exekutivvorsitzender, der Traum von lokalen Fernsehinhalten mit Qualität erfülle sich nur, wenn Regierung, Filmemacher, Fernsehleute, Publikum und alle anderen Interessenvertreter zusammenarbeiteten. "Die Menschen müssen im Fernsehen nicht daran erinnert werden, dass es Armut gibt. Das entmutigt sie, denn das eigentliche Ziel eines jeden

Lebens ist Erfolg." Die Gesellschaft ringe um Ausrottung der Armut. Die Fernsehleute sollten dabei helfen. (Guardian 2.7.07)

*

Ausbildung: Die *Open University of Tanzania* wird eine *School of Media Studies* gründen, die in Fernkursen unterschiedliche Kurse für Medienleute anbietet. (Guardian 2.7.07)

*

Medienecke bei Messe: Dank *Vodacom Tanzania Ltd.* gibt es in der Geschichte der *Dar-es-Salaam International Trade Fair* auf dem *Mwalimu Nyerere Messegelände* heuer ertsmalig eine mit Laptops ausgestattete Medienecke. Alle Journalisten, die einen Pressepass für das Gelände besitzen, haben täglich von acht Uhr bis mittags kostenlos Zugang zum Internet. Ohne das Gelände zu verlassen kann die Presse nun Berichte und Fotos versenden. Nachmittags hat die gesamte Öffentlichkeit Zutritt. (Guardian 3.7.07)

Wahl des Leitenden Bischofs der *Evang.-Luth Kirche in Tansania (ELCT)*

Alex Gehaz Malasusa, Bischof der *ELCT-Ost- und Küstendiözese*, wurde bei einer Sondersynode zum Leitenden Bischof der ELCT gewählt. Von den 184 abgegebenen Stimmen erhielt er 132, die beiden Gegenkandidaten, Owdenburg Mdegella, Bischof der *ELCT-Iringa-Diözese*, 35, Stephen Munga, Bischof der *ELCT Nordost-Diözese*, 17.

Die Sondersynode tagte in der *Theologischen Hochschule Makumira*, einem Zweig der lutherischen *Tumaini University*. Die Einführung in das Amt des Leitenden Bischofs ist für den 14.10.07 geplant. Der Ort ist noch nicht festgelegt.

Mit Bischof Malasusa bekleidet erstmalig ein jüngerer Bischof dieses Amt. Er ist der Nachfolger von Bischof Mushemba. Dieser leitete die Kirche seit 1992, beabsichtigte schon 2006, das Amt zu übergeben. Doch den beiden Kandidaten, Bischof Mdegella und Bischof Munga, gelang es damals nicht, zwei Drittel der Stimmen auf sich zu vereinigen. Deshalb bat man Bischof Mushemba, das Amt ein weiteres Jahr zu bekleiden.

Nach der Wahl hoben die Synodalen Bischof Malasusa auf ihre Schultern und sangen "Der Herr gab uns, der Herr gab uns einen Leiter". Einige sagten, sie glaubten, dieser Wahlausgang sei ein Werk Gottes.

Bei seiner Rückkehr nach Dar-es-Salaam wurde Malasusa am Flugplatz und anschließend in der *Asania Front Church* von Tausenden begrüßt. Er sagte, nicht im Traum habe er daran gedacht, zum Leitenden Bischof gewählt zu werden. "Ich bin zu klein. Das sage ich, weil ich meine Schwächen kenne. Nur Gott kennt mich besser." Nicht nur seine Wahl sei ihm zu Herzen gegangen, sondern auch der Geist der Einigkeit, des Friedens und der Kooperation, der während der ganzen Konferenz geherrscht habe.

Bischof Malasusa stammt aus Rungwe (Mbeya-Region). Er ist Sohn eines Pfarrers.

Das Amt des Leitenden Bischofs der ELCT bekleideten vor ihm Stefano Moshi, Dr. Sebastian Kolowa und Dr. Samson Mushemba. (Guardian 19.7.07; Observer 22.7.07; Nipashe 19./21.7.07; Arusha Times 21.7.07)

Dar-es-Salaamer Kinder: Wir versuchen, anständig zu sein, damit man uns nicht bestraft:

Said (4): Meine Eltern schreien mich manchmal an, oder sie nehmen den Stock, aber nur selten. Meistens sagen sie, ich soll höflich sein, den Fehler nicht wiederholen.

David (4): Die Mama mag mich so gern, dass sie mich nicht weinen sehen will. Aber wenn ich etwas falsch mache, wird sie sehr zornig und kauft mir keine Plätzchen und Bonbons mehr.

Rahmatululah (5): Ich will meine Mama nicht ärgern, weil ich dann nicht zum Spielen hinaus darf. Dann sagt sie, ich muss um das Haus herum sauber machen.

Heriet (5): Wenn ich weiß, dass ich etwas falsch gemacht habe, entschuldige ich mich gleich, denn wenn ich das nicht tue, geben sie mir kein Geld für Bonbons und Eis.

Karen (6): Wenn ich ungezogen bin, sagen meine Eltern alle geplanten Ausflüge ab. Deswegen versuche ich, möglichst brav zu sein.

Johnson (6): Meine Oma brachte mir bei, um Verzeihung zu bitten, wenn ich etwas falsch gemacht habe, denn wenn ich das tue, bestrafen mich die Eltern nicht. Normalerweise mache ich es so, und sie haben mich noch nie bestraft.

Karim (6): Die Strafe, die ich meistens bekomme, ist, um das Haus herum sauber zu machen und die Blumen zu gießen. Ich mag solche Strafen nicht, weil ich dann nicht mit meinen Freunden spielen kann.

Agnes (5): Meine Eltern sagten, sie mögen mich nicht bestrafen, weil sie wollen, dass ich immer fröhlich bin. Deswegen soll ich mich gut benehmen

Tecla (6): Ich bin sehr traurig, wenn es heißt, ich darf heute nicht mit meinen Freunden spielen. Deswegen strengt mich immer sehr an, dass meine Mama nicht wütend wird und mich bestraft.

Asha (5): Wenn ich böse bin, schreit mich meine Mama an und droht, mich zu verhaften. Einmal habe ich ohne Erlaubnis mit meinen Freunden gespielt und bin sehr spät heim gekommen. Da war meine Mama sehr zornig und verprügelte mich. (Guardian 3.3.07)